Juden sind auch nicht anders

Das Wesen der Literatur ist die Wahrhaftigkeit. Eine Wahrhaftigkeit, die sich im Unterschied zur Reportage der Wahrheit auf Umwegen nähert. Das macht ihre Nachhaltigkeit aus.

Der in der Edition Tandem erschienene Essayband *Juden sind auch nicht anders* von Vladimir Vertlib enthält 24 Aufsätze, Essays, Berichte, Reden und autobiografische Kurzprosatexte, die in den Jahren zwischen 1995 bis 2024 entstanden sind, wobei der Schwerpunkt auf den letzten zehn Jahren liegt. Bei der Auswahl bemühte sich Vertlib um einen repräsentativen Querschnitt aus seinen in diversen Zeitungen und Zeitschriften veröffentlichten Beiträgen. Thematisch geht es um Politik und Geschichte, um die Verbindung von Gegenwart und Geschichte, um Sozialkritisches und sehr Persönliches, wie seine eigene Familiengeschichte.

Wer wie ich zwischen dem 5. und 16. Lebensjahr zwölfmal von einem Land in ein anderes umziehen musste, wünscht dies niemandem – nicht als Erfahrung und schon gar nicht als Lebensmodell ...

Der Essayband ist in gewisser Weise ein Knotenpunkt, der in alle Richtungen von Vertlibs Schreiben weist. Kennt man seine Romane mit autobiografischem Hintergrund, kann man manches, was er in seinen Romanen verarbeitet und fiktionalisiert hat, durchaus wiedererkennen und erfährt mehr über die tatsächlichen Hintergründe und Begebenheiten. So beispielsweise über das Schicksal seiner Mutter, die als Kind die große Hungersnot während der Leningrader Blockade überlebte, und deren Erlebnisse den Ausgangspunkt für seinen zuletzt bei Residenz erschienenen Roman *Die Heimreise* bildeten.

Von Interesse ist auch, dass Vladimir Vertlib manche der älteren Essays mit Nachträgen versieht, um zu ergänzen, wie sich die Dinge seither entwickelt haben:

Nachtrag: Man vergleiche meine Analyse der Zustände in Österreich des Jahres 2017 mit der Gegenwart des Jahres 2024. Mich selbst macht dieser Vergleich nicht glücklich.

Vladimir Vertlib ist jemand, der seinen Mitmenschen offen begegnet und das Gespräch sucht, und so fließen auch viele

Begegnungen und Gespräche in seine Essays ein. Sehr ernst nimmt Vertlib insbesondere auch Gespräche mit Jugendlichen, leitet er selbst doch seit langem Workshops an Schulen, die zum Ziel haben, Vorurteile abzubauen. 2019 begann Vladimir Vertlib gemeinsam mit Hasan Softić und Jad Turjman ein Projekt mit dem Titel „Über den fremden Schatten springen“ und veranstaltete Vorträge, Lesungen und Workshops an Schulen. Im Juli 2022 verunglückte Jad Turjman bei einer Bergwanderung tödlich. Das Projekt hat aber weiterhin Bestand, „Über den fremden Schatten springen“ ist inzwischen ein eigener Verein, und aktuell führt Vertlib seine Workshops gemeinsam mit Alma Mannsberger und Babiker Ahmad durch.

Neben direkten Gesprächen haben einige Essays auch Lektüren zum Ausgang, so werden u. a. Romane von Jad Turjman und Renate Welsh oder auch Musik der Sängerin Alla Pugatschowa vorgestellt.

Es geht um Alltägliches, wie unseren Umgang mit sozialen Medien und um große Themen wie Israel und das Judentum, Migration, Identität, den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine. In all ihrer Vielfalt geben die Essays aber vor allem auch Einblick in Vladimir Vertlibs Schreiben und Denken. Schreibend gibt er Auskunft darüber, was ihn als Mensch und damit zugleich auch beim eigenen Schreiben bewegt, was ihn geprägt hat. Dazu gehört nicht zuletzt auch seine jüdische Herkunft:

Ich selbst bin seit fast 34 Jahren österreichischer Staatsbürger und fühle mich meinem Land zugehörig; völlig verdrängen kann ich die Tatsache aber natürlich nicht, dass ich, wäre ich nur einundzwanzigeinhalb Jahre früher hier, in diesem Land, geboren, sofort als Jude ermordet – erschlagen oder vergast und in einen Ofen geworfen – worden wäre.

Im titelgebenden Essay *Juden sind auch nicht anders*, greift er den provokant gemeinten Titel auf und führt aus:

Was jüdische Menschen von anderen unterscheidet, ist eine der historischen Erfahrung geschuldete Angst, aufgrund der eigenen jüdischen Herkunft oder Identität wieder verfolgt, gedemütigt oder ermordet zu werden. Diese

Angst begleitet alle Juden seit dem Holocaust noch viel massiver als früher.

Ein für sein Schreiben wie auch für ihn persönlich zutiefst einschneidendes Ereignis stellte der Beginn des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine dar. Sein 2022 nur wenige Tage vor Kriegsausbruch erschienener Roman *Zebra im Krieg* sieht den Kriegsausbruch in manchen Aspekten bereits voraus, allerdings nicht, was Brutalität und Ausmaß anbelangt, da Vertlib vom vorangegangenen Krieg im Donbass ab 2014 ausgegangen war. In seinen Essays beschäftigt Vertlib sich auch mit der Frage, ob man gegen den Krieg anschreiben könne und meint dann, dass er gar keine Wahl habe und nicht gegen den Krieg anschreiben müsse, da dieser sich längst bei ihm eingeschrieben habe:

*Literatur ist für mich – wie für viele andere auch – eine Form des Überlebens. Dies gilt für die Lektüre von Gedichten und Prosa genauso wie für die eigene Produktion. Die vielen Autor*innen, darunter auch mir, oft gestellte Frage, wie wir auf Putins Angriffskrieg in der Ukraine reagieren und ob wir dagegen „anschreiben“ wollen, beantworte ich meist mit dem Satz, der Krieg habe sich bei mir längst selbst eingeschrieben und schreibe mit mir mit. Der 24. Februar war ein fundamentaler Einschnitt. Bei allem, was ich ab nun schreiben werde, wird unabhängig von Inhalt und Form dieser Krieg als Motiv im Hintergrund laufen – das eine Mal als Leitmotiv, das andere Mal als Refrain, als leise Begleitmelodie, manchmal als Pause zwischen den Zeilen, still, scheinbar abwesend und dennoch stets präsent.*

Der Band *Juden sind auch nicht anders* ist ein sehr lesenswertes Buch, das einem den Autor und Mensch Vladimir Vertlib näherbringt und zugleich neugierig macht auf sein literarisches Werk.

Astrid Nischkauer

Vladimir Vertlib: *Juden sind auch nicht anders*. tandem:essay7. Edition Tandem 2025. 230 S. Euro 25,-

Rückblatt: Peter Paul Wiplinger: Sich auflehnen. Autograf.